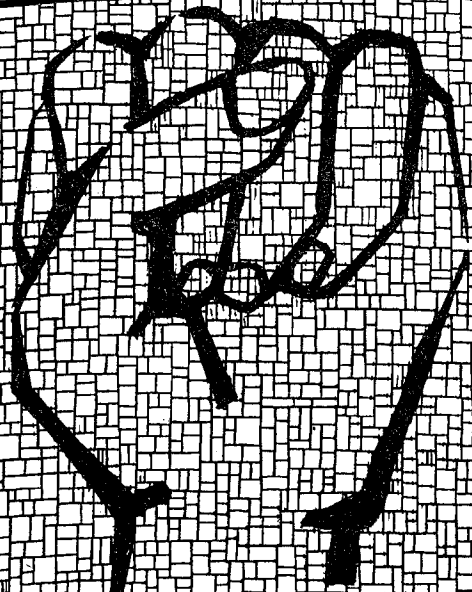


SPARTACUS



HERAUSGEGEBEN
VOM INITIATIVAUSSCHUSS
FÜR EINE
REVOLUTIONÄRE
JUGENDORGANISATION

NR.1/2 JANUAR / FEBRUAR 1969

S P A R T A C U S

Beilage zu " Was tun "

herausgegeben vom Initiativausschuß für
eine revolutionäre Jugendorganisation

Redaktionskollektiv:

Christian Gelhaar, Wolfgang Kaatsch
Hajo Schrankel, Michael Sowa

Redaktionsadresse:

Berlin 30
Fuggerstr. 24
Tel. 211 83 24

" Macht aus Anarchisten gute Leninisten !"

Parole auf der Demonstration zum 50. Jahrestag
der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

" Es versteht sich, daß diese Konspirateurs sich nicht darauf beschränken, das revolutionäre Proletariat überhaupt zu organisieren. Ihr Geschäft besteht gerade darin, dem revolutionären Entwicklungsprozeß vorzugreifen, ihn künstlich zur Krise zu treiben, eine Revolution aus dem Stegreif, ohne die Bedingungen einer Revolution zu machen. Die einzige Bedingung der Revolution ist für sie die hinreichende Organisation ihrer Verschwörung. Sie sind die Alchimisten der Revolution und teilen ganz die Ideenzerrüttung und Borniertheit in fixen Vorstellungen der früheren Alchimisten. Sie werfen sich auf Erfindungen, die revolutionäre Wunder verrichten sollen: Brandbomben, Zerstörungsmaschinen von magischer Wirkung, Emeuten, die um so wundertätiger und überraschender wirken sollen, je weniger sie einen rationellen Grund haben. Mit solcher Projektmacherei beschäftigt, haben sie keinen andern Zweck als den nächsten des Umsturzes der bestehenden Regierung und verachten aufs tiefste die mehr theoretische Aufklärung der Arbeiter über ihre Klasseninteressen. "

Karl Marx / Friedrich Engels:

Rezensionen aus der " Neuen Rheinischen Zeitung.
Politisch-ökonomische Revue " .

ÜBER EINHEITSFRONT

" Wir sind die Rosinen im antifaschistischen Einheitsbrei "

Ein Transparent mit dieser Parole trug der Initiativausschuß für eine revolutionäre Jugendorganisation bei der Rehse-Demonstration. Mit dieser Demonstration wurde vielen bewußt, daß die Frage der Einheitsfront bisher in der außerparlamentarischen Opposition kaum diskutiert worden ist. Man kann es sich einfach machen wie die Falken-Bürokraten, die Flugblätter verteilten, in denen man folgendes lesen konnte:

" Wenn man bedingungslos die lügnerische Argumentation von der drohenden Konterrevolutionin der CSSR verteidigt, wenn man die mögliche Liquidation der Genossen Dubcek, Smrkowsky, Cisar in Kauf genommen hätte, wenn man die Terrorurteile in Ostberlin gegen junge Genossen, die gegen die CSSR-Intervention aufgetreten sind, billigt, so hat man den Anspruch verloren, in einer Reihe mit den antikapitalistischen Kräften dieser Stadt aufzutreten. "

Vielleicht kommt die Theorielosigkeit, die aus dieser Stellungnahme zum Problem der Einheitsfront spricht, daher, daß die Falken außer einer Handvoll wohlbestallter Sekretäre kaum noch Mitglieder haben, die sich in eine eventuelle Einheitsfront einzureihen hätten. Nun braucht uns die Meinungsäußerung dieses kuriosen Bürokratenhaufens nicht weiter zu interessieren. Wir erklären aber, um Mißverständnisse auszuschalten, daß wir die Intervention der sowjetischen Bürokratie und ihrer engeren Verbündeten verurteilen, aber jederzeit bereit sind, mit Genossen, die in dieser Frage die Haltung der Stalinisten einnehmen - wie die SED-Führung - eine antikapitalistische Einheitsfront zur Zerschlagung des Kapitalismus zu bilden. Ein Voranschreiten der proletarischen Revolution in den westlichen Industriestaaten ist die wirksamste Hilfe für die revolutionären Kommunisten in den Arbeiterstaaten in ihrem Kampf gegen die degenerierte Partei- und Staatsbürokratie. Zu diesen revolutionären Kommunisten gehören leider nicht Dubcek, Smrkowsky und Cisar.

Nachdem wir eben erklärt haben, uns nötigenfalls auch mit der revisionistisch-stalinistischen SED-W-Führung in einer antikapitalistischen Einheitsfront abfinden zu wollen, müssen wir angesichts der " antifaschistischen Massendemonstration " zum Regse-Fall feststellen, daß die SED offenbar auch nicht die antikapitalistische Einheitsfront will, sondern immer noch auf dem verstimmten Volksfrontklavier spielt. Es muß der Verdacht aufkommen, diese Genossen wären der Meinung, daß eine aktuelle Gefahr des offenen Faschismus bestände. Im Widerspruch dazu sagen sie uns "linken Abenteurern", daß die Revolte der Jugend den Kapitalismus nicht in nennenswerte Gefahr gebracht hat, die Situation des westdeutschen Kapitalismus steuere nämlich nicht auf die große Krise zu. Wie sollte also Volksfront und Faschismus als letzte Rettung der Bourgeoisie vor der proletarischen Revolution aktuell sein ?

Diese auf den bürgerlichen Parlamentarismus zielende Volksfront-"Bewegung" soll offenbar nur dazu dienen, der KP- und SED-Bürokratie den Weg ins Parlament freizukämpfen. Dort angekommen wird man natürlich nicht kommunistisch arbeiten und auftreten können, weil man auf seine kleinbürgerlichen Verbündeten Rücksicht zu nehmen hat.

Was wäre eine wirkliche Einheitsfront des Proletariats ? Was wäre eine wirkliche antifaschistische Einheitsfront ?

Die Bourgeoisie hat es immer besser verstanden als das Proletariat, sich zur Einheitsfront gegen die Arbeiterklasse zusammenzuschließen, und das, obwohl die Widersprüche innerhalb der Kapitalistenklasse auf Grund von Konkurrenz und Konzentration bestehen.

Doch auch im Proletariat existieren Widersprüche, die sich in der unterschiedlichen Entwicklung des Klassenbewußtseins innerhalb des Proletariats ausdrücken. Dies hat die Bildung von Einheitsfrontorganisationen des Proletariats notwendig gemacht. In friedlichen Zeiten des Klassenkampfes, in denen es nur um Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen u.ä. geht, ist die Gewerkschaft die Einheitsfrontorganisation der Arbeiterklasse. In Zeiten der Revolution, wenn in den Betrieben Doppelherrschaftsinstitutionen entstehen, der Generalstreik eine aktuelle Lösung ist und mit der Organisierung des bewaffneten Aufstandes des Proletariats die Machtfrage gestellt wird, sind notwendigerweise die Arbeiterräte die Einheitsfrontorganisation der Arbeiterklasse.

Immer dann, wenn sich die kapitalistische Produktionsmaschine wieder einmal heiß gelaufen hat, immer mehr ihren eigentlichen Wahnsinnscharakter enthüllt, verschärfen sich die Klassenkämpfe. Die Ebene der Tarifverträge wird verlassen. Die Radikalen innerhalb der Arbeiterklasse übernehmen die Führung und verwiesen die umsorgten Agenten der Bourgeoisie, die sozialdemokratischen Führer aller Couleurs, auf ihren historisch angestammten Platz - den Kehrichthaufen der Weltgeschichte. Wenn der bisherige Herrschaftsapparat mit seinem Parlamentarismus, mit seinen bürgerlichen Volksparteien, Sozialdemokraten und integrierten Gewerkschaften wie ein morsches Gebälk zusammenbricht, unternimmt die Bourgeoisie in Panikstimmung einen letzten Versuch zu retten, was noch zu retten ist. Auf ihrer Suche nach Hilfstruppen findet sie die Faschisten, die sie zwar als 'Plebs' verachtet, deren Führung sie aber längst eingekauft hat. Die faschistische Bewegung, entstanden als politische Organisation der kleinbürgerlichen Mittelschichten, wird mit ihrer sozialen Demagogie und ihrem partiellen Einfluß auf Teile des Proletariats selbst zum Hauptfeind der kämpfenden Arbeiterklasse.

Mit der Aufstellung von Schutzgarden und in der Auseinandersetzung mit faschistischen Kampfbünden entwickelt sich die antikapitalistische Einheitsfront zwangsläufig zu einer antifaschistischen Einheitsfront. Da der Faschismus als aktuelle Gefahr im wesentlichen die Umbewaffnung der Bourgeoisie im Klassenkampf darstellt, gilt es, die Arbeitereinheitsfront ebenfalls umzubewaffnen. Grundbedingungen der Umbewaffnung der Arbeitereinheitsfront zur antifaschistischen Einheitsfront sind 1. straffe Organisation in Betrieben, Schulen, Universitäten und Wohngebieten, 2. Arbeiterkampfbünde, 3. allgemeine Bewaffnung der Arbeiterklasse. In dieser antifaschistischen Einheitsfront haben die Kommunisten die Aufgabe, den Kampf gegen die faschistische Reaktion weiterzutreiben bis zur endgültigen Zerschlagung der Bourgeoisie.

Zwar wird der bewaffnete Aufstand von den theoretisch klarsten Vertretern der Radikalen innerhalb der Arbeiterbewegung, den Kommunisten, als notwendige Lösung der Machtfrage nach einer längeren Periode der Doppelherrschaft angesehen, es gilt aber, das Proletariat von dieser Notwendigkeit zu überzeugen, noch bevor der Kapitalismus mit seinen faschistischen Hilfstruppen diese Doppelherrschaft oder einen von ihm provozierten, verfrühten Aufstand zerschlagen kann.

Die Umbewaffnung im Klassenkampf produziert bei beiden Klassen eine ideologische Krise. Der Bourgeoisie mit ihrer Parlamentarismus-Tradition und ihrer Pluralismus-Ideologie ist ein Zusammengehen mit den Faschisten nicht angenehm. Sie nimmt den Faschismus als notwendiges Übel und hält weiter an ihren allgemeinen, liberalen Vorstellungen von "Demokratie" fest. Ausdruck der ideologischen Krise beim Proletariat ist der Einfluß der menschwistischen, reformistischen Arbeiterparteien.

Die faschistische Bewegung ist zwar größtenteils aus den proletarisierten Schichten des Kleinbürgertums entstanden, umfaßt aber bei weitem nicht alle Schichten dieser Schmiere zwischen den Klassen. Viele liberale Kleinbürger und Bourgeois wenden sich in Zeiten der faschistischen Reaktion an die Organisationen des Proletariats, um mit ihnen eine Volksfront zu schaffen, deren Ziel die Wiederherstellung der parlamentarischen Demokratie sein soll.

Da sich diese Volksfront nur mit einem radikaldemokratischen Programm auf parlamentarischer Ebene betätigen kann, während die wirklich entscheidenden Auseinandersetzungen zwischen der faschistischen Reaktion und der antifaschistischen Einheitsfront nicht im Parlament sondern in den Betrieben und auf der Straße stattfinden, wären die aus Arbeitern gebildeten antifaschistischen Kampfverbände zu Verteidigungsbattalionen der bürgerlichen Demokratie geworden. Dann würden die Arbeiter für die alte kapitalistische Scheiße kämpfen, und ihre Kampfmoral wird nicht besonders entwickelt werden können. Viele Arbeiter werden etwas interessierter als bisher der sozialen Demagogie der faschistischen Agitation zuhören. Wenn sich Arbeiterparteien auf eine Volksfront einlassen, ist der antifaschistischen Einheitsfront die Kraft genommen, die Machtfrage im Sinne der proletarischen Revolution zu lösen.

Gelingt es der Bourgeoisie, die Krise mit den gewohnten Mitteln zu lösen, bleiben die faschistischen Führer als liebevoll umhugte Bühnmänner zur Wiederverwendung bereit hinter dem Vorhang, während der alte demokratische Parlamentarismus weitergespielt wird. Die Antifaschisten unter den Kleinbürgern und Bourgeois werden sich größtenteils, wenn auch vornehm leise, unter Zurücklassung von radikalen Manifesten, Pamphleten und Gedichten in den Schoß der Bourgeoisie begeben.

Und was hätte dieses aufgelöste Liebesverhältnis der Arbeiterklasse eingebracht? Nichts! Nur eine bittere Erfahrung mehr.

Die Perspektive der wirklichen Marxisten kann es nur sein, eine wirkliche Einheitsfront der Arbeiterklasse für die gegenwärtigen und künftigen Klassenkämpfe zu schaffen, die die Doppelherrschaft in den Betrieben errichtet und so die Voraussetzungen für den bewaffneten Aufstand des Proletariats und die proletarische Revolution schafft.

H. Schrankel

DIE AVANTGARDE

Die Götterspeise der Berliner Linken, der SDS, will nicht mehr wackeln. In der Einsicht, daß bisher das wichtigste Merkmal seiner Strategie war, " daß sie die politischen Unfähigkeiten des SDS jeweils ins positive kehrte: wo es nicht gelang, eine politische Aktion zu planen, wurde die Selbsttätigkeit mystifiziert; wo es nicht gelang, organisatorische Konsequenzen zu ziehen, wurde von Selbstorganisation geredet...", in der Einsicht, " daß diese Strategie... sich darauf reduzieren läßt, daß der SDS bei spontanen Rebellionen als Interpret (nicht oder nur selten als Avantgarde) der Rebellion fungierte ", will er sich organisieren.

Es ist bezeichnend, daß der Berliner SDS in diesen, der 'neuen kritik' Nr. 50 entnommenen Passagen seine Avantgarde-Funktion innerhalb der APO verdrängt. Er hat sie seit drei Jahren gehabt. Er hätte sie seit drei Jahren wahrnehmen müssen. Statt dessen hat er "Theorien" entwickelt, die - ob totale Verweigerung oder Marsch durch die Institutionen - im Hick-Hack der Diadochenkämpfe für eine Gesamtkonzeption zu dürftig gerieten, weil die Organisationsfrage ausgeklammert wurde.

Bezeichnend für die reine Lehre von der totalen Verweigerung: Reine Leere!

Die dezentralisierte Struktur des SDS und seine lokal bedingte Herausbildung informeller politischer Kader an Brennpunkten konnten lediglich im Zusammenhang mit bestimmten Aktionslinien pseudoorganisatorische Ansätze hervorbringen.

Theoretische Verbindlichkeit wurde allenfalls erzeugt in der Hoffnung, daß die Widersprüche des spätkapitalistischen Systems durch permanent provokative Entschleierung des Staatsapparates bewußt zu machen seien, um somit den Boden zu einer sich ständig weiter entfaltenden allgemeinen Rebellion vorzubereiten. Dies fand seinen praxisbezogenen Niederschlag in einer Reihe von mehr oder weniger militanten Aktionen.

Verengung des Praxisbegriffes, isolierte Aktion, schlecht koordinierte Kampagnen, die bestenfalls Randbedingungen des spätkapitalistischen Systems aufgriffen, waren letzten Endes Resultat eines quasitheoretischen Selbstverständnisses, das, gewürzt mit Marcuses popularisierter Randgruppentheorie, den Blick für die wirklichen zentralen Aufgaben versperrte:

Bewußtmachen und Organisieren der Arbeiterklasse!

Scheint auch die traditionelle Allianz zwischen Arbeiterklasse und Intelligenz unter den Bedingungen der spätkapitalistischen Konsumgesellschaft weit schwerer realisierbar als je zuvor, bleibt sie dennoch Voraussetzung jeder wirklichen Emanzipation. Insbesondere die Ereignisse in Frankreich zeigten, daß das zeitweilige Durchbrechen der gesellschaftlichen Repressionsebene nur mit Hilfe der Arbeiterklasse möglich sein konnte.

Die Unfähigkeit des SDS liegt nicht darin, daß er die Vermittlung vom universitätsinternen Gelände zur Basis nicht vollziehen konnte ("Eine wesentliche Erweiterung der Basis in die Arbeiterschaft hinein ist bisher nicht gelungen"), sondern, daß er vielmehr die Bedeutung des notwendigen Schrittes einer Einbeziehung der lohnabhängigen Massen jahrelang borniert übersehen hat.

Bezeichnend für die "Theorie" vom Marsch durch die Institutionen: Man wurde fußkrank, weil man die Vehikel auf dem Wege zu einer Theorie für alt und ausgedient hielt. So scheint der Berliner SDS die fast schon obligatorische Lukacs-Lektüre völlig vergessen zu haben:

"Freilich kann der 'Fehler' in der Theorie, in der Zielsetzung oder in der Erkenntnis der Lage selbst liegen. Jedoch nur eine organisatorisch orientierte Fragestellung macht es möglich, die Theorie vom Gesichtspunkt der Praxis aus wirklich zu kritisieren. Wird die Theorie unvermittelt neben eine Aktion gestellt, ohne daß es klar würde, wie ihre Einwirkung auf jene gemeint ist, also ohne die organisatorische Verbindung zwischen ihnen klar zu machen, so kann die Theorie selbst nur in Bezug auf ihre immanenten Widersprüche usw. kritisiert werden. Diese Funktion der organisatorischen Fragen macht es verständlich, daß der Opportunismus seit jeher die größte Abneigung dagegen empfand, aus theoretischen Differenzen organisatorische Folgerungen zu ziehen."

Im Augenblick geht es mit der APO nicht mehr vorwärts, der SDS müßte den Rückzug organisieren, muß aber verständlicherweise erst bei sich selbst mit der Organisation anfangen. Gleichzeitig aber vernachlässigt er eine Hauptbedingung organisatorischer Selbständigkeit: "Die ununterbrochene taktische Rücksichtnahme auf den Bewußtseinszustand der breitesten, der zurückgebliebensten Massen" (Lukacs), indem er in roher Einfalt die Eskalation der Landgerichts-demonstration für spontan entstanden erklärt. Gleichzeitig mauschelt er opportunistisch mit der SED vor der Rehsedemonstration, obwohl er kurz vorher jede, auch punktuelle Zusammenarbeit mit der SED abgelehnt hat.

Also ständiges Schwanken zwischen Opportunismus und Sektierertum!

Wo die Gesamtkonzeption fehlt, muß auch der Versuch scheitern, informelle Gruppen in den Betrieben aufzubauen.
Wie lange, meint der SDS, werden sich Betriebsleitungen eine Doppelherrschaft in ihren Betrieben gefallen lassen?
Wie schnell, meint der SDS, werden die informellen Gruppen in den Betrieben zerschlagen, wenn die Machtfrage gestellt wird?
Welche Organisation, meint der SDS, soll den Versuch, diese informellen Gruppen zu zerschlagen, abwehren?
Meint der SDS, daß er nur draufpinkeln muß, damit an der Basis organisch sich etwas organisiert, das dann allenfalls anarcho-syndikalistisch verwurstelt ins Kraut schießt?

Der SDS meint gar nichts. Weil die Gesamtkonzeption fehlt, werden aus Gorzschen Halbwahrheiten behemmerte und be-semmlerte Viertelwahrheiten: Eine Theorie, die zerbröckelt, eine Praxis, die Stückwerk bleiben muß.

Armer SDS, er schläft nicht mehr so ruhig wie früher. Durch seine Träume geistert das Gespenst der Organisation und läßt die auf Konserven gezogene "Theorie" scheppern.

C. Gelhaar / M. Sowa